

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 37

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges
Geschäftsblatt
der gesamten Meisterschaft

Organ
für
die schweiz.
Meisterschaft
aller
Handwerke
und
Gewerbe,
deren
Innungen
und Vereine.

Band
XXXXIV

Direktion: Senn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.—

Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelszeile, bei größeren Aufträgen
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 13. Dezember 1928.

WochenSpruch:

Lehr nur die Jungen weisheitvoll, wirst ihnen keinen Zertum sparen:
Was ihnen gründlich helfen soll, das müssen sie eben selbst erfahren.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 7. Dezember für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1. D. Streicher, Wohn-

und Geschäftshaus „Schanze“ Tafelstraße, Zürich 1; 2. Allgemeine Baugenossenschaft Zürich, Umbau Entlisbergstraße 26—32, 36, 40, 44, 48, 50/Gustav Heinrich-Weg 3—7, 6—12/Hintermühlerhof 1—9, 15—29, 2—10, 3, 2; 3. H. Frischknecht, Einfriedung Albisstrasse 36, Wiedererwähnung, 3, 2; 4. J. H. Hoepli, An- und Umbau Kilchbergstraße 24, 3, 2; 5. H. Hatt Haller, Zimmer- und Wagenschuppen, Wohn- und Stallgebäude Bühlstraße Nr. 37, 3, 3; 6. W. Koch & Co., Bureaugebäude, Autoremise, Einfriedung und Fortbestand prov. Schuppen Uetlibergstraße Nr. 125, 3, 3; 7. G. Schaffner, Umbau Goldbrunnenstraße 55, 3, 3; 8. J. L. Butter, Wohn- und Geschäftshaus mit Wirtschaft und Wirtschaftsterrasse Hardturmstraße 404, Abänderungspläne, 3, 5; 9. Baugenossenschaft der Strassenbahner Zürich, Betonständen für Briefmarkenautomaten Grebelacherstraße 36, 3, 6; 10. Dr. med. D. Haymann, Einfriedungsabänderung Haldeneggsteig 7, 3, 6; 11. Dr. med. F. Wyss, Einfriedungsabänderung Haldeneggsteig 5, 3, 6; 12. Akron U.-G., Autoremisengebäude und Gewächshaus Aurora.

straße 57, 3, 7; 13. Baugenossenschaft Tannenberg, Umbau Dolderstraße 40, 3, 7; 14. Erbgemeinschaft Froebel, zwei Autoremisen Hofackerstraße 58/60, 3, 7; 15. Geobotanisches Institut, Institutsgebäude Zürichbergstr. 38, Abänderungspläne, 3, 7; 16. Dr. F. H. Hoigne, Einfamilienhaus mit Autoremise und Einfriedung Pilgerweg 10, 3, 7; 17. M. Stüttelin, Umbau Rantstr. 7/9, 3, 7; 18. F. Steiger Nügeli, An- und Umbau Seefeldstraße 15, Abänderungspläne, 3, 8.

Kommunaler Wohnungsbau in Zürich. Nachdem sich die Versuche, mit den städtischen Wohnkolonien „Utohof“ (83 Wohnungen) und „Erismannshof“ (170 Wohnungen), den Mietern einfache billige Heime inmitten grüner Gärten zu verschaffen, bewährt haben, glaubt der Zürcher Stadtrat, es rechtfertige sich, die Versuche mit solchen Bauten fortzuführen. Ihr wesentliches Merkmal liegt darin, daß sie massive Außenwände und inneren Trockenbau in Holz aufweisen, in kurzer Zeit erstellt werden können und sehr billig zu stehen kommen. Der Stadtrat unterbreitet deshalb dem Großen Stadtrat ein Projekt für eine Wohnkolonie „Heuried“ im Kreise Wiedikon, in der ein neuer Wohnungstyp ausprobiert werden soll, welcher etwas weitergehenden Ansprüchen zu genügen vermag. Das Projekt steht auf 1. Oktober 1929 die Errichtung von 60 Einfamilienhäusern auf städtischem Gelände im Ausmaß von 17,538 Quadratmetern vor. Die Mietzinsen bewegen sich zwischen 1200 und 1680 Fr. Die Baukosten sind auf 1,203,500 Franken veranschlagt. Im Innern der Wohnkolonie wird

eine rund 2000 m² umfassende Grünfläche mit einem Kindergartenhaus erstellt, wofür ein besonderer Kredit von 160,000 Fr. notwendig ist.

Hinsichtlich der Art der Wohnungen sind zwei Haupttypen vorgesehen. Der eine als Haus mit Küche und zwei Zimmern im Erdgeschoss, sowie zwei Zimmern und Badzimmer im ersten Stock; als zweiter Typ der sogenannte „Utohof“, d. h. mit Wohnküche und einem Zimmer im Erdgeschoss, sowie zwei Zimmern im ersten Stock, teils mit, teils ohne Waschküche. Die Nettogrundfläche des Vierzimmertyps beträgt 73 m², die des Dreizimmer-typs 65,2 m².

Neues Wasserreservoir in Zürich. Infolge der ständigen Zunahme des Wasserverbrauches der Stadt Zürich und der von ihr versorgten Vororte, der sich im Jahresmittel von 18,2 Millionen Kubikmeter im Jahre 1921, auf 22,5 Millionen in diesem Jahre gesteigert hat, während der größte Tagesverbrauch von 81,000 auf 106,000 Kubikmeter gestiegen ist, schlägt der Stadtrat die Errichtung eines dritten Reservoirs mit 10,000 Kubikmeter Inhalt für die Niederdruckzone vor, für dessen ersten Ausbau (5000 Kubikmeter) er einen Kredit von 300,000 Franken verlangt. In seiner Befragung an den Großen Stadtrat teilt er mit, daß am 16. Juli, dem Tage des höchsten Verbrauchs, der stark gestiegerte Verbrauch nicht ganz gedeckt werden konnte, so daß trotz vollständiger Leerung des Reservoirs der Hauptzone die obersten Geschosse zum Teil stundenweise kein Wasser erhalten. Eine Warnung an die Bevölkerung vor unnützer Wasserverschwendungen habe dann den Verbrauch erheblich sinken lassen.

Zürcher Markthalle. Eine Orientierung über die projektierte Markthalle mit Marktplatz über der Sihl gab im Zwinglihaus Architekt G. Leuenberger auf Veranlassung der Sektionen Zürich und Wiedikon des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und der Markthallengenossenschaft Zürich. Nach dem Begrüßungswort der Vorsitzenden, Frau Staatsanwalt Glättli, begann der Referent mit einem kurzen historischen Überblick über die Marktverhältnisse von Zürich, die schon im Mittelalter gegenüber Bern z. B. an Platzmangel litt. Als befestigte Stadt war Zürich auf den eng überbauten Raum innerhalb der Ringmauern angewiesen. Der jetzige Markt wurde mit der Eindickung des Froschengrabens und dem Bau der Bahnhofstraße eingeführt. Damals konnte man eine so enorme Verkehrsentwicklung, wie sie heute besteht, noch nicht ahnen. Heute ist der Markt in der Bahnhofstraße zu einer unhaltbaren und gefährlichen Verkehrsstörung geworden. Der offene Verlauf von Lebensmitteln wie Milchprodukten usw. an staubiger Straße ist nicht sehr appetitlich. Bei schlechtem Wetter ist der Marktbetrieb für Käufer und Verkäufer höchst unangenehm. Die Ausdehnung des Marktes auf eine Länge von 1½ Kilometer ist sehr unpraktisch. Der rapid zunehmende Autoverkehr verlangt mehr Parkplatzes, weshalb früher oder später Sihl oder Limmat doch überwölbt werden müssen. Die städtischen Behörden begriffen den Bau einer Markthalle. Gestreift wird die Frage von Kreis- oder Zentralmarkthallen. Ersteren stehen die vorauszusehenden enormen Kosten entgegen; im Bedarfsfalle könnten solche später noch erstellt werden. Berlin z. B. hat keine guten Erfahrungen mit einer Dezentralisation der Markthallen gemacht.

An Hand von Lichtbildern zeigte der Vortragende die Lösung der Markthallenfrage in einer Anzahl von deutschen Städten und in Basel. Mühlhausen mit 110,000 Einwohnern hat zwei Hallen, Zürich mit der doppelten Zahl keine. Die Markthalle von Wien, ebenfalls mit Überdeckung eines Flusses, ist unserem Projekt am ähnlichsten.

Der Referent trat hierauf ausführlicher auf das schwebende Projekt mit Überwölbung der Sihl ein und demonstrierte die Details desselben in Wort und Bild.

In der anschließenden Diskussion fand die geplante Markthalle mit Marktplatz bei den anwesenden Frauen durchwegs warmen Beifall. Unter anderm wurde der Wunsch nach Anschlußgeleisen vom benachbarten Bahnhof ausgedrückt, namentlich im Hinblick auf einen Meerfischmarkt.

Bauliches aus dem Klusquartier in Zürich. In der Gegend der Klus, wo der Überbauung nicht so ausgedehnte Flächen zur Verfügung stehen wie im Kreis 6, ist nun bald jeder verfügbare Platz ausgestellt. Unterhalb des Degenriedwaldes ist die Bebauung in letzter Zeit bis an den Waldrand vorgeschritten. Am äußeren Klusweg sind in den letzten Jahren mehrere herrschaftliche Villen entstanden. Nun hat die Genossenschaft „Zur Leyden“ auf dem Lande unterhalb der Waldschule mehrere Einfamilienhäuser erbaut, die der Vollendung entgegengehen. Als Zufahrt ist eine neue Verbindungsstraße zwischen Biberlinstraße und Kapfsteig entstanden, die den Namen „Waldschulstraße“ erhält. Der Kapfsteig ist vom Klusweg bis zur Waldschulstraße als Fahrstraße ausgebaut und mit Trottoir versehen worden; gleichzeitig wurde er etwas verlegt und vom Waldrand abgesenkt. Oben am Rübenweg ist diesen Herbst ein älteres Bauernhaus abgebrochen worden, das nicht mehr in die neue Umgebung passte, während gegenüber an der Ecke Klusweg-Kapfsteig eine größere Villa mit Garten erbaut wurde. Eine verbesserte Zufahrt zum oberen Klusquartier wird durch die Korrektion der Einmündung der Klusstraße in die Hegibachstraße geschaffen, die jetzt in Angriff genommen worden ist. Eine Verbreiterung des viel zu schmalen Klusweges zwischen Klusstraße und Biberlinstraße dürfte dann die nächstliegende Aufgabe sein. Mit der Zunahme der Bevölkerung des Klus- und Kapfgebietes wird auch die Verlängerung der Straßenbahnen durch die Witikonstrasse nicht mehr zu umgehen sein. Die Straßenbahn ist seit längerer Zeit im Besitz der Konzession für eine Linie bis zum Kapf und hat im laufenden Jahre auch noch die Konzession für die Weiterführung der Linie über die Eierbrecht nach Witikon erhalten. Falls sich die Errichtung des kostspieligen Viaduktes über den Wehrenbach länger hinausziehen sollte, so ist beabsichtigt, das Tram vorläufig nur bis ins Kapfquartier zu führen und beim Ausgangspunkt des projektierten Viaduktes eine Schleife zu errichten. Mit der Herstellung einer direkten Tramverbindung nach der Eierbrecht könnte jedoch dieses Quartier schon in nächster Zeit in weitgehendem Maße für die Siedlung aufgeschlossen werden.

Umbau des Altersheims Oberuster (Zürich). Von der bürgerlichen Abteilung des Großen Stadtrates von Zürich verlangt der Stadtrat einen Kredit von 120,000 Franken für den Ausbau eines zweiten Stockwerkes, den Ausbau des Dachstockes, die Renovation des ersten Stockes, und die Außenrenovation im Hauptgebäude zum Rosengarten, sowie für die Saalvergrößerung und einen Zimmereinbau im Nebengebäude zum Lindengarten des Altersheims in Oberuster. Immer mehr werde bei Anmeldungen für die Altersheime gleich zuerst die Frage laut, ob ein Einzelzimmer erhältlich wäre, was durchausverständlich sei. Mit zunehmendem Alter werde es immer schwieriger, sich einem neuen Zimmergenossen anzupassen, und manche gar „eigene“ alte Leute könnten im Altersheim nur behalten werden, wenn sie ihr eigenes Stäbchen haben. In Oberuster hatte man noch Dreierzimmer, die dann zu Zweierzimmern umgeändert wurden. Es ließen sich nun durch einen Umbau, der in der Erhöhung des Hauptgebäudes um ein Stockwerk und im Ausbau auch

des Dachstodes bestehet, die gewünschten besseren Verhältnisse schaffen. Projektiert sei die Vermehrung der Einzelmänner von 5 auf 22 und die Erhöhung der Gesamtbettenzahl in diesem Gebäude von 29 auf 34. Mit diesem Umbau sei zu verbinden die dringend notwendige Innenrenovation des ersten Stockes und die längst erforderliche Außenrenovation des Hauptgebäudes. Gleichzeitig solle die Erweiterung des Versammlungsraumes im Untergeschoss des Gebäudes zum Lindergarten erfolgen. Der bestehende Saal, in dem Gottesdienste und Vorträge abgehalten und Festanlässe durchgeführt werden, sei viel zu klein.

Renovation eines Schulhauses in Dübendorf (Zürich). Die Schulgemeinde Dübendorf bewilligte 40,000 Franken für die Renovation eines Schulhauses.

Schaffung einer Pumpstation in Henggart (Zürich). Die Gemeindeversammlung Henggart genehmigte ein Projekt für eine Pumpstation behufs Nutzung eines Grundwasserstromes für die Ergänzung der Wasserversorgung.

Landkauf in Kilchberg bei Zürich. Die Gemeinde Kilchberg hat dem Kaufvertrag mit der Dampfbootgesellschaft über den Ankauf eines am See gelegenen Grundstückes von 10,000 m² Fläche und drei Wohnhäusern zum Preis von 385,000 Franken zugestimmt. Die Eigenschaft kommt entweder als Hafenanlage, Schwimm- und Strandbad, oder Filter- und Trinkwasseranlage in Betracht.

Baukredite in Biel. Die Gemeinde Biel bewilligte 800,000 Fr. für die Errichtung eines Strandbades und von Hafenanlagen, und 300,000 Fr. für einen Straßenumbau.

Neubau „Elite“ Biel. Herr Karl Frey, diplom. Architekt in Biel, schreibt uns: „In Nr. 97 Ihres geschätzten Blattes finde ich Angaben betreffend unsern Neubau „Elite“, die den Tatsachen nicht entsprechen. — Bei der Konstituierung der Gesellschaft wurde die Zeichnung von Fr. 450,000 konstatirt (entsprechend dem Prospektus) und nicht von Fr. 150,000, wie Sie melden. Heute sind schon 500,000 Fr. fest gezeichnet.“

Neubau für die Bank in Langenthal. In einem engen Wettbewerb, bei dem als Preisrichter u. a. die Architekten Albert Gerster (Bern), Max Hofmann (Bern), und Bauinspektor Eugen Kohler amteten, sind von fünf eingegangenen Entwürfen die folgenden prämiert worden: 1. Rang (2400 Fr.): Architekt Hans Bühler, Langenthal; 2. Rang (1800 Fr.): Architekt Hans Keller, Langenthal; 3. Rang (800 Fr.): Architekt Hector Egger, Langenthal.

Luzerner Baufragen. Im Grossen Stadtrat wurden kürzlich u. a. gewisse Baufragen behandelt, so die Verlegung des Amtsgerichtes ins alte Stadthaus, wodurch die Wirsche Eigenschaft, bisher Sitz des Amtsgerichtes, frei wird. Es ist natürlich, daß bei Behandlung dieses Geschäftes auch die zukünftige Verwendung der Wirschen Eigenschaft zur Sprache kam. Von Dr. Meyer-Rahn wurde die Wünschbarkeit eines schönen und großen Bibliothekgebäudes betont, die Schaffung einer Centralbibliothek, nicht nur eines Helmes für die Bürgerbibliothek. Hierbei wurden aber Zweifel geäußert, ob hierfür die Wirsche Eigenschaft am richtigen Platze sei. Es kann auch die Frage gestellt werden, ob eine Zusammenlegung der in ihrer Art voneinander verschiedenen Kantons- und der Bürgerbibliothek im selben Gebäude das Richtige wäre, oder ob man nicht besser die Bürgerbibliothek in einem besonderen Gebäude unterbringt, wobei noch Räume für Ausstellungszwecke vorzubehalten wären. Wir denken an die prächtige Kupfersammlung der Bürgerbibliothek.

Umgebautes Schulhaus in Luzern. In Luzern konnte das zu einem Gewerbeschulhaus umgebaute frühere „Kleinbachschulhaus“ seiner neuen Bestimmung übergeben werden. Das Gewerbeschulhaus hat sehr gut eingerichtete und mit den modernsten Einrichtungen versehene Räume für die verschiedenen gewerblichen Fachschulen, sodann grosse Säle für den theoretischen Unterricht und das gewerbliche Zeichnen.

Bauliches aus Kriens (Luzern). Dem Unternehmen nach wurde die beim Arsenal sehr schön gelegene Eigenschaft Rehhof des Herrn Schmid von Herrn Friedensrichter Adolf Raft aus Eibikon für 180,000 Fr. käuflich erworben. Der neue Käufer gedenkt diese Eigenschaft für die Überbauung aufzuschliessen. Soweit wir wissen, bietet Herr Raft auch volle Gewähr dafür, daß eine dem Gelände angepauste und gute Bebauung zustande kommen wird. Wie uns mitgeteilt wurde, gedenkt Herr Raft vorerst die einzelnen Straßenzüge festzulegen, um hernach eine gute, zweckmässige Parzellierung vornehmen zu können. Als Grundlage dient der Bebauungsplan der Gemeinde Kriens. Dadurch wird eine neuzeitliche und zukünftig fähige Siedlung gewährleistet. Herr Raft hat auch in Gerliswil die Überbauung einer Liegenschaft ausgeführt, und zwar wie man vernimmt, zur besten Zufriedenheit der Behörden und der Bevölkerung. Wir nehmen an, daß auch die Behörden und die Bevölkerung der Gemeinde Kriens in fortschrittlicher und weitsichtiger Weise dem Unternehmen sympathisch gegenüber stehen und das ihrige beitragen, um eine gute, neue und vorbildliche Siedlung im wichtigen und zur Bebauung ideal gelegenen Rehhof-Areal zu ermöglichen, zudem ja gerade dies Gebiet als Bindung zwischen Stadt und Kriens wichtig ist und baulich eine große Zukunft verspricht.

(„Luzerner Tagbl.“)

Kirchenrenovation in Glarus. (Korr.) Mit Macht ist der Winter ins Land gerückt und wohl jedermann sehnt sich desto mehr auf den Wiederbeginn des Gottesdienstes in der neu und prachtvoll renovierten Stadtkirche. Glücklicherweise geht die Renovation nun mit Riesenschritten der Vollendung entgegen, sodaß die Kirche am zweiten Sonntag im Dezember bezogen werden kann. Der Boden mit der Bestuhlung ist fertig erstellt, ebenso die Kanzel, welche etwas tiefer gelegt wurde. Ein weiterer Schmuck sind die von der Altarbaufirma Marmon & Blank in Wil und Malermeister Franz Hauser in Glarus vollständig neu aufgefrochtenen Altäre. Die Orgel soll bis Weihnachten spielfertig sein. Eine waghalsige Arbeit war die bei allem Schneegestöber vorgenommene Anbringung der beiden Güggel auf den Turmspitzen. Dieselben wurden von Herrn Kupferschmied Joseph Jakober, Glarus, in gediegener Arbeit hergestellt.

Werkgebäude der Stadt Solothurn. Das Gas- und Wasserwerk und das Elektrizitätswerk der Stadt Solothurn eröffnen unter den vor dem 1. Januar 1928 im Kanton Solothurn niedergelassenen und den im Kanton heimatberechtigten, aber außerhalb desselben niedergelassenen Architekten mit eigenem Bureau einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zum Bau eines gemeinsamen Werkgebäudes auf dem Grundstück Ecke Ritterstraße-Röthistrasse (Nordende der Röthibrücke). Als Termin zur Einreichung der Entwürfe ist der 28. Februar 1929 festgesetzt. Das Preisgericht ist bestellt aus den Architekten Max Haefeli sen. (Zürich), Hector Egger (Langenthal), Edgar Schlatter (Solothurn), Kantonsbau-meister Fritz Hürlé (Solothurn), sowie den Präsidenten der Kommissionen des Gaswerks und des Elektrizitätswerks, Dr. jur. Gunzinger und Direktor Amstutz, und Stadtammann Hirt. Ersatzmänner sind die Direktoren

der beiden ausschreibenden Werke, die sowieso mit beratender Stimme an den Verhandlungen teilnehmen werden, sowie Architekt E. Büzberger (Burgdorf). — Zur Prämierung von höchstens vier Entwürfen ist dem Preisgericht eine Summe von 7500 Fr. zur Verfügung gestellt. Verlangt werden: Sämtliche Grundrisse und Fassaden, sowie die zum Verständnis nötigen Schnitte: 1 : 200, perspektivische Skizzen, eventuell ein Modell, kubische Berechnung. Das Programm nebst Unterlagen kann gegen Bezahlung von 5 Franken bei Herrn Stadtammann Hirt in Solothurn bezogen werden.

Umbau eines Fabrikgebäudes in Liestal. Der Regierungsrat beantragt dem Landrat den Umbau eines Fabrikgebäudes in Liestal mit 85,000 Fr. Kostenaufwand zu einer Lehrwerkstatt für berufskundlichen Unterricht für die gewerbliche und hauswirtschaftliche Fortbildungsschule.

Kasernenbauten in Wallenstadt. Im Frühjahr soll mit den schon längst nötigen Kasernenbauten in Wallenstadt begonnen werden. Es sind vorgesehen: eine Offizierskantine mit Unterkunfts möglichkeiten für Offiziere und eine Mannschaftskaserne für 200 Mann.

Toggenburger Gaswerk Wattwil (St. Gallen). (Korr.) Die Gasabgabe hat auch im letzten Geschäftsjahr eine gute Zunahme zu verzeichnen, nämlich 40,000 Kubikmeter oder 7 %. Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit sind große Aufwendungen für Verbesserungen und Ergänzungen, wie Ofenumbau, Gasbehälter in Lichtensteig und Ebnet, Erweiterung der Apparatenanlage und bauliche Änderungen im Werk notwendig geworden. Der Verwaltungsrat, der immer bestrebt ist, den Gaspreis möglichst niedrig zu stellen, hat trotzdem beschlossen, für den Privatkonsumenten einen Abschlag von 2 Rappen per Kubikmeter einzutreten zu lassen, unter Beibehaltung der bisherigen Rabatte. Der Preis für die ersten 20 Kubikmeter monatlicher Gasverbrauch beträgt dann 32 Rappen per Kubikmeter und ermäßigt sich vom 21. Kubikmeter an, sodass zum Beispiel 100 m³ Monat konsum nur noch Fr. 28.35 kosten. Es dürfte dies viele Abonnenten, welche das Gas noch nicht für alle Mäzzen verwenden, veranlassen, nur noch Gas zum Kochen, backen, braten, für Bäder usw. zu verwenden. Auch für gewerbliche Zwecke kann das Gas noch vielfache Verwendung finden und bei den neuen Preisanträgen mit andern Heizmaterialien mit Erfolg in Konkurrenz treten.

Ausbau des Krankenhauses Davos. Die Davoser Landschaft hat 500,000 Fr. für den Ausbau des Krankenhauses bewilligt.

Ein Skihaus am Hochwang (Graubünden) im Kostenvoranschlag von 23,000 Fr. will der Skiclub "Rhätia" nächstes Jahr bauen. Das Haus kommt zirka anderthalb bis zwei Stunden oberhalb Peist und St. Peter in herrliches Skigelände zu stehen und soll Restaurantsbetrieb erhalten.

Die Kosten des neuen Bundesgerichtsgebäudes. Das neue Bundesgerichtsgebäude in Lausanne, dessen Kosten auf 7 Millionen Franken veranschlagt waren, erfordert nach den definitiven Abrechnungen einen Gesamtaufwand von Fr. 7,498,000. Die Mehrauslagen gegenüber dem Kostenvoranschlag röhren davon her, dass infolge der Beschaffenheit des Baugrundes die Erd- und Fundationsarbeiten um rund 880,000 Fr. teurer zu stehen kommen, als veranschlagt war. Da anderseits Ersparnisse von 380,000 Franken erzielt werden konnten, ergibt sich eine effektive Mehrausgabe von rund 500,000 Fr.

32,000 neue Wohnungen in Berlin geplant. Der Magistrat hat beschlossen, mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ein vierjähriges Wohnungsbau-

programm, das einschließlich der Hauszinssteuer-Hypothekenbauten jährlich etwa 32,000 Wohnungen umfasst, durchzuführen.

Wohnhausbauten in der Nachkriegszeit. (V.-K.) Seit Kriegsende bis Ende April 1928 sind in England, Schottland und Wales 1,500,000 neue Wohnungen gebaut worden. Die Staatsklasse hat hierzu 75 Millionen Pfund Zuschüsse geleistet. Die jährliche Bauabvention des Staates beträgt derzeit 3 Millionen Pfund. Die Baukosten, die für eine Wohnung von 3 Zimmern mit Küche und Bad vor vier Jahren 1100 Pfund betragen, konnten auf 335 Pfund gesenkt werden. Das Stahlhaus ist derzeit bereits um 30 Pfund teurer als ein gleich großes Haus aus Mauersteinen.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den Plan genehmigt, aus laufenden Mitteln 15 Millionen Mark für zufällige Wohnungsbauten bereit zu stellen. Der Wohnungsreferent erklärt, für die nächsten 5 Jahre ein großzügiges Wohnungsbauprogramm mit einem Aufwand von 350 bis 400 Millionen Mark aufzustellen, wosür die Mittel aus dem Ausland beschafft werden müssten. Verlangt wurde, dass Berlin von den in der Stadt ein kommenden Hauszinssteuermitteln noch 50 Millionen Mark erhalte, womit jährlich 10,000 bis 12,000 Wohnungen gebaut werden könnten. Im Jahre 1925 wurden 192,000, im Jahre 1926 220,000, und 1927 307,000 Wohnungen errichtet, was einen Produktionswert von mindestens 3 Milliarden Mark darstellt. Aus dem Vorjahr sind viele halbfertige Bauten zur Vollendung in das heutige Jahr übergegangen. Infolgedessen war die Zahl der Bauvollendungen im ersten Vierteljahr 1928 um 35 % höher als in der gleichen Zeit des Vorjahrs.

Die "Industrie- und Handelszeitung" bespricht die Lage des Stahlhausbau in Deutschland. Eine Reihe von Banken und Hypothekenanstalten habe sich bereits bereit erklärt, Hypotheken bis zu 40 % für Stahlhäuser zu gewähren. Das preußische Wohlfahrtsministerium habe bisher noch keine Entscheidung in der Frage normaler Beleihungen von Stahlhäusern und der Gewährung von Hauszinssteuermitteln für Stahlhäuser gefällt. Es ist beabsichtigt, Gütekriterien aufzustellen und jenen Stahlhausbauten, die den Vorschriften entsprechen, Beleihungsmöglichkeiten zu geben. Der Stahlhausbau entwickelte sich kräftig, eine einzige westdeutsche Gesellschaft hat im ersten Halbjahr etwa 1000 Stahlhäuser fertiggestellt.

In Durchführung des neuen Wohnbauprogramms sollen in den nächsten 5 Jahren in Paris 74,000 neue Wohnungen gebaut werden, hievon 50,000 Kleinwohnungen für kinderreiche Arbeitersfamilien.

Subventionskredit pro 1929 zur Förderung des Wohnungsbau im Kanton Zürich.

Für das Jahr 1927 wurde vom Kantonsrat am 28. März 1927 ein Kredit von 1,5 Millionen Fr. und für das Jahr 1928 durch Beschluss vom 23. Januar 1928 ein Kredit von 1,2 Millionen Fr. festgesetzt. Im Laufe des Jahres 1928 war aus allen Kantonsteilen eine große Zahl von Subventionsgesuchen eingegangen. In neun Serien hat der Regierungsrat bis heute Subventionen von insgesamt 1,208,250 Fr. zugestichert, und zwar 660,750 Fr. an Barbeiträgen und 547,500 Fr. an Darlehen. In 105 Geschäften wurde die Errichtung von zusammen 877 Wohnungen in 365 Gebäuden mit einem Gesamtanlagenwert von 16,893,140 Fr. gefördert.